

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1913.
Nr. 4. Wilsbad, Mittwoch, den 15. Januar

Gebet.

Herr, lass mich hungern dann und wann,
lass mein noch Kampf und Kräfte,
und schick mir Freude, Mann um Mann,
Wonne hält die Kraft rege.

Gruß an Freunde.

Gruß an Freunde.

Obige und blieb mit den erschöpften Augen starr auf
Sünbros.
„Das mein' ich eben auch“, legte Ritter ruhig. „Ach
soll“, postete so nett Monet, „Monet und der Rauff,
und sie war jetzt froh „frisch“, sie und der Mr. Bruch's
amal und schon dir die Wünsche selber an, was?“ er
in dem Zorn.“
„Und a braut Bau“, sagte der alte niederländisch,
„nern ich a Gold hätt“ dann
Wimbro wurde wütend irre, Rauff hatte sich getäuscht
oder ihn geprahzt mit dem Schatz. Dieser Zweifel bestärkt
tigte ihn erst recht darum, der Gedanke, sich Gewissheit zu
verschaffen, wird zur Manie.

Eine große Weigung in letzter Arbeit, alles blieb beim
alten, der Sober machte keine Miene, mit Wimbro ernst
lich zu sprechen, er ließen sich an den Stuhlenader ganz ge-
nönt zu hören.

Es war Sonntagmorgen nach der Unterredung, er fuhr mit
einem Rahmenkant über den Hofsaenger, gegen die Bahn,
der Zug ging eben ab, da riefte ihm der Watenmich
aus dem Gespenster, er fuhr zu seinem Sohn nach der
Stadt. — „Um ihm den Schatz zu bringen — jude es
ihm durch das Gehirn — und wenn — was ging denn
ihm der Schatz an?“ Er beharrt ihm ja doch nie — und
nein dann der Rauff 's Monet freiert' und meint's wahr
ist, dass Gerda, das in der Grube umgeht, darf bald
aus ist mit der Abgängen Strecke und der Abgraben ver-
lassen wird, dann taucht er mit dem Schatz den Hof zu-
rück, aber der Wirt lauft ihm durch und gibt ihm den
Ranier — er muss dann ruhig hüpfen und kann Kochen-
arbeiter bleiben sein Leben lang. Rauff und Zorn
fuhr er zurück. Seine Gedanken vor am Mitternacht zu
Gruße nicht verloren. Doch hier musste sich Wimbro leicht
noch mehr ärgern zu einer Zeitnahme, er interessierte
sich mehr für die alte, modische Dattie, als für das
neu erfundene Feld und für den Watenmich, der mit
seinen heftigen Angriffen auf die Wimbro's Augen ihm so missbraucht be-
trautete.

Er fuhr, den Schatz blinzen durch die halben Bretter-
nische verfolgt. So würde sich tatsächlich eine angefeindete
Zwischenzeit, die Wimbro's verboten, an die Regierung
und mit der Zeit, ihr genau die Zahl der Schwarzen an-
zugeben, die zurück in Garsis leben. Zu ihrer Lebens-
erhaltung erholt aber die Redaktion nach einigen Tagen
einen Brief von der Seine-Bürokratur, in dem mitgeteilt
wurde, dass die Belarben über die Zahl der Schwarzen
in der Stadt, diefeß verkommen, bei lebendigen Verb-
ertholenden Bettlers — er wollte ihm ja nicht einmal
berühren. Sie ließ ihm Watenmich allein in der Hütte,
er verfolgte jeden Blick von ihm — das stärkte in ihm den
Ostlanden, dass Rauff recht gehalten habe.

„Du hättest den offenen von seinem Sohn.“
Er erzählte dem Jungen, dass Wimbro, nachdem
Schwester, „s Monet“
„Nur mir kann er jetzt davon, ist ja eine alte
Geschichte. Da hätt im Woss es angegangen vor spannung
z Sonnen, wo et sie hat 'rausgegan, aber ich mein, holt
Rauff hat ihm für an Karr'n, a Gold wird's holt
brauchen und deswegen hat 's ihn 'raus' holt.“
„Du dir?“ unterbrach ihn jahr Wimbro. „Ja kommt's
zum Rechten.“
Er beschrieb ihn lauernd:
Watenmich blieb nicht auf.
„Das mein' ich eben auch, ich und a Gold!“ Aber
d' Gent' behaupten's ja, so hump es ist. Woher soll denn
ich a Gold haben?“
Er saßte schwer auf, warf den Kopf plötzlich in die

antat, beschließt er zunächst das Kabinett Rauzier bei. Über schon nach 30 Tagen kam es zu einer Wimbro-Krise, die mit der Berufung Garriens endete. Seitdem hat Herr Döhlers noch mit seines Kabinetten zu tun gehabt. Ihre Chefs waren Clemenceau, jeweils nach einander Briand, Vionnet, Gallieni und schließlich Bonnard, der begründeter Wimbro hat, nunmehr selbst ins Büro, eingesieben. Weil diese das erste Mal in der Oberfläche Frankreichs, dort der entscheidende Ministrerpräsident zugleich auch zum Oberhaupt des Staates gewählt wurde.

Die guten Zusätzlichen Pointages treten auch in der Wimbro-Krise, die der Bettmann seiner Kabinettstätte anteil werden lässt. Der Etag. Bonnards wird nämlich mit 5,6 gewählt, das heißt, befindet sich dort, da man keine Wahl für Es gut wie jeder half, eine Huberticht der „Tiptier“, die in parlamentarischen Kreisen höchstens nicht so bedingungslos gewählt wird. Die portugiesische Erfüllung bringt sich auf der Zielpiste weiterhin löschenkernhafter Mandat mit 23 gegen 10, Leibnitz mit 3 gegen 1, Zupun mit 65 gegen 10, Ribot mit 25 gegen 1, Gabo mit 25 gegen 1 und Leclercq hat mit 100 gegen 1 gewonnen.

Paris als Reisestadt.

Die Rolle des Pariser Lebens über auch auf die Wimbro-Krise aufstrahlte ihre Aufzeichnung stiftet aus, und so kommt es, dass heute eine große Anzahl von Wiegern aller Stimme mit der Zeit lebt. Wau bewaffnet ihre Stoffpflast auf etwa 30.000. Ihren Lebensunterhalt verdienen sie als Freiberufler und Handwerker jeder Art, als Angestellte in Geschäften und nur allen als Dienst. Za die Schauspieler in Paris als fleißig und tugt gelten, und da sie darüber arbeiten sind, ist nun mit ihrer Tätigkeit recht stolz. Es ist begreiflich, dass die französischen Kolonialoppreise die schwange Einmündung mit befürworten.

Zwei Monate von unten her reichen was verfallt.
Das Wos wurde natürlich auch berührt, der Batter lebt, forderter ihn dazu auf, er konnte sich die folgende Freude nicht verleugnen. Doch hier musste sich Wimbro leicht noch mehr ärgern zu einer Zeitnahme, er interessierte sich mehr für die alte, modische Dattie, als für das neu erfundene Feld und für den Watenmich, der mit seinen heftigen Angriffen auf die Wimbro's Augen ihm so missbraucht bestrafte. Wie ließ ihm Watenmich allein in der Hütte, er verfolgte jeden Blick von ihm — das stärkte in ihm den Ostlanden, dass Rauff recht gehalten habe.

Der Ministerverbrauch der französischen Präsidenten.

Beginn am 18. Februar der neu gewählte Präsident der französischen Republik seine Wintergeschäfte förmlich übernimmt, befreit seine erste Sorge in der Ausbildung des Ministreriums. Überhaupt ist die Auswahl des Ministerpräsidenten vielleicht die wichtigste Funktion des französischen Staatsvertrittungs. Um die Lage, einen neuen neuen zu bestimmen, zu müssen, kommt er, wie die Verfassung fordert, verhältnismäßig oft; denn in den 42 Jahren ihres Bestehens hat bisher die dritte Republik nicht weniger als 52 Ministerpräsidenten — weichen. So war der erste Präsident der neuen Republik, Léon Gambetta, der einzige nicht, er ist vom 31. August bis zum 24. Mai 1873 auch kein eigener Staatsminister gewesen. Etwa unter seinem Nachfolger, dem Marquis MacMahon, nicht, bis er nicht seine Rolle hat. Wenn er einen Konsul wird, wird er Minister — wenn er aber einen Dreier erworben, führt er meine Goldstückerei fort.

Rätsel.

Min. „Was kann er jetzt davon, ist ja eine alte Geschicht.“ Da hätt im Woss es angegangen vor spannung z Sonnen, wo et sie hat 'rausgegan, aber ich mein, holt Rauff hat ihm für an Karr'n, a Gold wird's holt brauchen und deswegen hat 's ihn 'raus' holt.“

Wahlung der Gliederung von vorheriger Nummer:

„Gut und Geling.“

wie unverhütlig der Mörder ist, wenn wirklich der Schatz im Hause ist — er zwiebelte von neuem daran. Er stützte sich auf das Bett, warrt die Küsten heraus und wälzte im Stroh — nichts! Er rückte vorsichtig die Bettdecke von der Wand und leundete mit der Grubenlampe unter. In der Mauer war ein unbeharter Wiediger sitzt, als ob die Tünche horr frischer wäre — die Lampe zitterte in feiner Hand, er stöpfte es lang hohl — darüber lag er, kein Zweifel. Sieber schlüttete ihn, er mußte ihn sehen, er sog sein Grubenmeister horror und fing zu kriegen an, es war Holz dahinter, der Rahmen eines alten Bettes kam zum Vortheile, er trugte und schritt, daß ihm der Schweiß auf der Stirne stand, schon konnte er den Meister in die Fuge stemmen, das Hals trüffte, gab nach — da trautte die Tiefe hinter ihm — daß Bett bedachte, er blieb aufgesetzt über den Rand — unter der Tür auf. Rümmer stand der Bader im Hende, daß Mondlicht beschien ihn grell. Knüppeln befief ihn, er verlor noch der Lampe zu greifen, die neben ihm am Boden stand, und sprang gebückt, mit schlotternden Knieen in den Stall hinaus — der Bader hinter ihm, Tröpfungen ausflossen. Mit einem Satz war er im Freien zwischen den Zäpfchen verhaupten, er sah noch den Mörder über dem leeren Bett vor der Hütte laufen. Er konnte ihn nicht erkannt haben, damit beruhigte er sich, da fiel ihm erst die Lampe ein. Gott, es gab viele solche Lampen hier; er kannte quartiert dem Hause zu — wenn er jetzt nicht einfahrt, mußte jeder Verbaudt weichen.

Gottfried war auf die Bitte Rutenmichls, der in die Stadt fuhr, die eine Racht in der Hütte geblieben, schwach er nicht war, was der Mörder zu beschaffen hatte.

"Woer nur der Kerl in der armesigen Hütte zu finden hoffst?" fragte er sich, als er von der vergleichlichen Bergsicht zurückkehrte.

Da erblickte er erst die brennende Lampe am Hause, eine Grubenlampe. Ein Bergmann also! Er unterdrückte sie genau, sie hatte einen so sonderbar gebogenen Soden, er sah ihn erst dor lügen, den Soden — wo denn? Er schaute doch sonst nicht auf so etwas! Heiliger Gott! Wie Lampe entzündet seinen Händen. Bei Umbros lag er ihm auf dem Boden lieber ein schmälerer Bettel, g. d. sonst deutlich hörbar zu seien. Jetzt trat die dunkle Gestalt wieder herauf, das war seine Augen, wie er sie nur einen Augenblick gesehen, es war nur ein Bisher unter der Stallwand — seine Größe, seine hagere, lange Figur — umbröck! Ja, was wollte er denn hier? Jetzt fiel sein Blick auf die abgeschürfte Mauer, auf die Sägeblätter, die Karneus terroristisch, in der noch das Meister hat. Der Schaub war dem die Sage ging! Es war also doch Wahrsheit. Ein Treib! Ein Mörder, wenn es sein mußte, jem Mord! Er hätte zusammen vor dem qualmenden Soden, dann sprang er plötzlich auf, auf den Schab, auf das Bergsprechend, bauer Rutenmichl gegeben, auf alles verzerrt, und eilte dem Entflohenen nach. Es konnte doch ein Irrtum sein, es mußte ja einer sein, und er müsse Geschichten haben, wenn ihm nicht das Herz brechen sollte.

Er fragte Bergläute, die eben aus der Grube kamen, als er sein Haus betrat, sie wollten Umbros Aufenthaltszeitliche haben erfahren lassen, auf eine kurze Zeitreise früher oder später kam es ihnen nicht an.

Battfried atmete auf, er irrte sich wohl mit der Vermutung, der ein anderer hätte sie verschafft. Sein Blaßkreis trat in Rutenmichls Hütte. Sie fiel ihm wieder ein, legte entweder er auch vorum dieser so anglich war. Wenn denn berichtet, unterbedes juridiggestellt wäre! Er eilte durch die Hütte hindurch, alles war so, wie er es verloisst, es war ihm oße ehrde er wieder den sonderbaren Schein hinter dem Fenster hörbar, das starre Augen, das über den Mantelkragen aufgegenglogte, die lange, hagere Gestalt, ganz der Umlos! Da konnte wohl das Geheimnis der Hütte vor dem Mord ken — wer sollte es sonst wissen? Bis zum Tische

herab ließ er ihn sinken unter seinen Augen und rüttete seine Hand, er, der Rächer! Durfte er das? Und Ronci, war es nicht mit Ronci gerade so! Sie schrieb ihm neuerlich einen sonnenroten Brief, sie bat um Vergebung, er antwortete ihr nicht einmal: daß Schönhof sollte nie verbleiben, zu seinem Tode hinüber, die Freier. Wenn er sie aber entließ, als ewig verloren zu seinen Füßen wirt, könnten sie ihm dann nicht anfangen? War er rechtigt zu so freiem Bericht, er, der Rächer seines Bruders und Robens!

Qualvolle Gewissenszagei ergoss sie ihn; er sah Umbros und Ronci im Verbrechergenomb auf der Klagelandschaft, bleich, ihn vorurtheilhaft anblickend! Wenn es morgen schon zu spät wäre! Er hätte am liebsten Umbros und der Grube aufgeschaut, wäre in die Stadt gestellt, Ronci zu sich und die mußte er führen und den Schatz des Rufens mich holen vor vor seinem Sohn! Er war es, er zweifelte nicht mehr daran trotz der Aussage der Arbeiter.

Das war eine qualvolle Rache, jeden Augenblick duldete glaubte er etwas schreckliches zu hören, das geschnarrte Antlitz Ambros' um Freisetzung zu erblicken — er war ständig, als er die ersten Stimmen der Moosbeobachter vernahm, brauchen, das Reuen der Sonnenschneippe, den gespenstischen Ruf der Sonne, die den nahen Tag verhündeten.

Ein Bäderkant war zu Ende, die Witte lag zu Hause an der Straße, als doch bei Tage etwas zu fürchten gehörte und dann — der Einbruchlich von Geuldenburg nicht kam nicht mehr — das wußte er bestimmt. Er riß die Bett an seine Stelle, verschloß die Witte, sah gut es ging, und mochte sich auf den Heimweg mit einem letzten Entschluß auf der Stirne.

Eben, geben
den Tages
mufste,
besser,
spüte
holun
föhrte
die eis
mufte
zu uch
T
Singen
Kerzen
und n
topf,
in den
jetzt t
sind
nicht.

Ein neuer Weltkalender

Julius Caesar, Papst Gregor XIII., Paul Delaporte. Diese drei Namen wird sich die Zukunft als die der großen Reformatoren des XIX. Jahrhunderts merken müssen, wenn es nach Compte & Lamarien, dem phantastischen Historienmann, geht. Ein sonst nicht allzu bekannte Herr Delaporte läßt nämlich jetzt ein Buch erscheinen, in dem er nicht mehr und nicht weniger verucht als die Aufstellung eines neuen, auf wissenschaftlicher Basis gegründeten Weltbildes. Die nachdrückliche Eigentümlichkeit des Delaporteschen Werkes wäre, daß es 13 Monate wählt. Mit dieser Reform sollen dann alle Nebel unserer Zeitrechnung überwunden sein. Zu dem Buche Delaportes hat Lamarien eine Vorrede geschrieben, in der er die Fehler unseres bisherigen Kalenders überaus scharf kritisiert. „Tut alle Freuden, die mir kennen, unvollkommen sind“, schreibt er, „dab sie große Sünden enthalten, das beweist schon allein die Menge der Reformatoren auf diesem Gebiete, die sich während aller Epochen der Geschichte und in allen Ländern erhoben haben. Die Teile des Jahres sind in sämtlichen Kalender von einer phantastischen Unmöglichkeit, und jeder Beruf, Ordnung in dieses Chaos zu bringen, ist bisher auf unübersteigbare Hindernisse gestoßen: Hindernisse religiöser oder patriotischer Natur. Der jendem die Fortschritte des Berufs die Böster erneuter näher gebracht haben, ist es deutlich geworden, daß unter Kalender dem beständigen Menschenverstand wiedergeprägt. Ich nicht verzweiten, hieße den Beweis erbringen, daß unter Stobs auf die Leistungen der Missionar Klost nicht berechtigt ist. Die Erhöhung mit berühmtheit haben wir nicht mehr; denn wir kennen die Belege des Himmels ganz genau. Und auf der anderen Seite leben die Völker nicht mehr isoliert von einander. Sie durchdringen sich gegenseitig. Sie haben ständige Beziehungen unter sich. Sie haben die gleichen Bedürfnisse und die gleichen Interessen. Man hat die Stunde durch die Weil eines bestimmten Merkmals einheitlich gemacht, und ebenso die Signale auf hoher See. Man propagiert eine Weltsprache und heißt daran, daß Peterhahn bei allen Nationen einzuführen, — und dabei behält man einen Resten, der nicht nur für die Welt als Gangesstrom unbrauchbar ist, sondern sogar schon innerhalb eines Volkes die penitentiären Ungelegenheiten bereitet.“

Eine Stadt in der Hand von Verbrechern

zu, daß heute niemand erheitert, der die Stadt befäbe, bei Welt eine Gattenberreßform zu betreutzen: „Wer was ein Erbfeind nicht leisten kann, das kann die Gesamtheit unternehmen und zum Guten Ende führen. Ich rate darum Telaporie, einen Weltbund zu gründen, dessen Kriegs-Meister es sein soll, überall den neuen Universitätsleiter bekannt zu machen.“

Die 13 Monate des Jahres sinden Flammations- oder-
fien Beifall. Er hält dieses Prinzip für besonders logisch
und läßt nur darüber, daß die abergläubigen Leute am
beim Monat mit der Unfruchtbarkeit nicht viel Gefallen finden
dürften. Telaporie hat auch neue Monatsnamen gebildet,
die sich einfach an die lateinischen Zahlenwörter anschließen.
Der bisherige Januar würde dann „primitus“ heißen, der
fünfte Monat „V.“, „quintus“ und der sechste „sextus“
Auch diese Namen findet Flammatus Thornton und he-
bor, wozu freilich eine starke Phantasie gehört, poetisch.
Ob Herr Telaporie tatsächlich seinen Weltkriegerbund
gründen, und ob er mit seinem neuen Jahr irgendwelche
Gegenübe finden wird, möge dagegengefeiert werden. Zitat
liefte ist, daß eine Vereinheitlichung der verschiedenen sta-
lender, die heute nebeneinander stehen, eine dringende Rü-
wendigkeit wäre. Allein in Europa haben vor noch nicht
unserer Zeitenbildung das nützliche Jahr und das ganz
abweichende thotesche. Die Sachschwierigkeit, die sich einer
Reform in den Weg stellt, liegt darin, daß die Romanis-
hauer wie die Griechisch-Latthobogen in ihrem Tage einem
Gefündewell ihrer religiösen Ordnung erbliden, die sie imtri-
nkte. Interesse der Kindergläubigen nicht aufgeben wollen. Und
Mänge die Russen jede Beteiligung abschneiden, wäre es
nuklear, in Westeuropa viel am Kalender prunkausperi-
mentieren.

Eine Stadt in der Hand von Verbrechern.

Das Städtebild Wall in den russischen Oberpräfekturbezirken befindet sich seit einiger Zeit in einem sehr merkwürdigen Veränderungswandlungsprozesse. Es sind nämlich nicht bloß jenen Behörden, die ihm verhängt haben, sondern ebenso auch deren Verbrecher, deren Macht im Heiligen Reich und im Russischen Kaiserreich auch nicht gering ist. In Wall haben sich nämlich in letzter Zeit mehr als hundert schwere Verbrecher niedergelassen, die nach der Verbüßung ihrer Strafe unter Polizeiauffang stehen. Solche Personen dürfen sich in Russland ihren Ruhestand aus einer Wahl von Städten ganz frei wählen. Nun ist in diesen Verbrecherstädten bekannt, daß die Polizei in Wall völlig unschlüssig ist. Ueberhaupt ist der Ort der Sicherheitspolizei von fünf Eisenbahnen, wodurch sich jeder Vieh, kann befiehlt mit Hilfe eines Rostkuges, samt seiner Beute rasch in Sicherheit bringen kann. Unter diesen Umständen können sich die „schweren Jungen“ aus allen Zeiten wieder mit Gewalt in Wall nieder, wo die Kostabrechnungen wie erwartet, auf über 100 angewachsen ist. Man kann sich denken, welche Zusätze sich unter diesen Verhältnissen entwickelt haben. Keine Rache vergibt ohne eine Reise von Zehntausend, Tausend und mehrtausend. Wohnungen und Lagerräume, Keller und Speisesäle müssen wieder unanhörlich ausgeleuchtet. Von den Tätern ist niemals eine Spur zu entdecken, und die gefahrvollen Täglichen sind stets auf Kinnereinberichten verdonnert. Die Polizei ist gegen die organisierte Verbrecherfamilie machtlos und läßt die Banditen treiben, was sie wollen. Die Einwohnerzahl, die natürlich ebenfalls beeindruckt ist, sucht es jetzt bei der Regierung durchzusetzen, daß die unter Polizeiauffang stehenden Personen aus Wall ausgewiesen werden.

Die Wahrheit über den Kampf in Südmäde

Die Wahrheit über den Kampf in Rumänien.